

Gegenlenken in der Dieselkrise

Autohaus-Inhaber will durch Insolvenz in Eigenverwaltung Leasing-Risiken umfahren

VON CHRISTIAN HESKE

SPADEN. Es klingt zunächst wie ein Widerspruch, wie er größer nicht sein könnte: „Wir sind profitabel und absolut handlungsfähig“, sagt Thomas Frommer. Dennoch hat der Inhaber des Volvo-Autohauses Strehl in Spaden einen Insolvenzantrag in Eigenverwaltung gestellt. Der Grund liegt in den Risiken, die der Autohändler durch die Dieselfläre auf sich zurollen sieht. Darum will er rechtzeitig gegensteuern.

Auch nach Insolvenzantragstellung läuft der Geschäftsbetrieb des Autohauses weiter. „Die Kunden können auch weiterhin auf ordnungsgemäße Leistungen vertrauen“, betont Frommer. Auch Löhne und Gehälter der rund 30 Mitarbeiter seien trotz des Insolvenzantrags sichergestellt. Der Schritt zum Insolvenzantrag sei ihm nicht leicht gefallen. „Ich sehe aber aufgrund nachhaltiger rückläufiger Umsätze aufgrund des Diesel-Skandals trotz aufwendiger Marketingmaßnahmen langfristig keine Alternative als die Sanierung im Zuge der Eigenverwaltung“, sagt Frommer.

Risiken durch Leasing-Autos

Als seine größte Sorge nennt der Autohändler die Rückkaufverpflichtung von Leasing-Fahrzeugen. Diese werden von Kunden nur ein paar Jahre gegen eine Leasing-Gebühr gefahren und dann an den Händler zurückgegeben. Das alles ist vertraglich festgeschrieben. „Die Rückkaufverpflichtung hat der Handel und nicht der Hersteller“, sagt Frommer.

Ein erheblicher Teil der großen Volvo-Modelle ist mit den gegenüber Benzinern effizienteren Dieselmotoren ausgerüstet. Das Problem dabei: Durch die Die-



Thomas Frommer hat das Autohaus Strehl 2015 übernommen. Er will sein Haus vor den Folgen der Dieselkrise schützen.

FOTO: FIXY/ARCHIV

»Die Kunden können auch weiterhin auf ordnungsgemäße Leistungen vertrauen.«

Thomas Frommer, Inhaber des Volvo-Autohauses Strehl

sel-Affäre sind die Verkäufe in diesem Fahrzeugsegment eingebrochen. Frommer befürchtet nun, dass sich die zurückgegebenen Leasing-Diesel-Fahrzeuge zu Ladenhütern entwickeln könnten und nur noch mit drastischen Preisnachlässen wieder verkaufen lassen. „Das sind Millionenbeträge, mit denen wir in der Rückkaufverpflichtung stehen“, gibt es zu bedenken. Entsprechend groß wäre der Schaden. Während des Insolvenzverfahrens müsse jedoch die finanzierende Bank in die

Rückkaufverpflichtung eintreten. „Den Kunden entstehen keine Nachteile.“

Kritik auch am Hersteller

Sorgen macht sich Frommer auch wegen der politischen Diskussion um die generelle Zukunft des Verbrennungsmotors. Auch Volvo hat das Umsteuern in Richtung Elektromobilität angekündigt. Allerdings sollen neue Spitzenmodelle in Konkurrenz zum US-Produzenten Tesla allein über die Volvo-Tochterfirma Polestar vermietet werden. Für From-

mer, der im vergangenen Jahr als einer der besten Volvo-Händler Deutschlands ausgezeichnet wurde, ist das das falsche Signal: „Das würde an den Volvo-Autohäusern vorbeigehen“, kritisiert er.

Mit der Insolvenz in Eigenverwaltung beschreitet Frommer einen eher seltenen Weg. Möglich ist das Verfahren nur, wenn der Schuldner selbst es beantragt und das Unternehmen auf Dauer fortgeführt werden kann. Zum vorläufigen Sachwalter wurde der Bremer Rechtsanwalt Berend Böhme bestellt. In der Eigenverwaltung werde Frommer von Insolvenzanwältin der Kanzlei Schoofs & Partner unterstützt.

Frommer plant nun, das Autohaus während der Insolvenzphase generell neu auszurichten: „Wir werden weiterhin Volvos verkaufen, aber vorzugsweise gute Gebrauchte“, kündigt er an. „Aus dem Neuwageneschaft werden wir uns mit größtmöglicher Wahrscheinlichkeit zurückziehen“, kündigt er an. Die Gewinnmargen in diesem Bereich seien gering.

Geld verdienen lasse sich hingegen mit der Werkstatt. Außerdem denkt Frommer mit Blick auf neue Mobilitätskonzepte über zusätzliche Dienstleistungsangebote nach. „Vielleicht können wir eine Flotte von Mietwagen für das Carsharing anbieten.“